

war. — Und Friedrich, um zunächst Umschau zu halten, sich zu zeigen, trat mitten auf die Straße und sah nach den Häusern. Aber er sah noch nicht richtig, da traf ihn schon ein Ballen Pferdemist mitten ins Gesicht. Dann hagelte es nur so, auch Steine darunter und lautes Johlen. Die Frau schien zu denken, jetzt greift er ein. Ja, wie soll er das. Er fluchte zwar und schrie wilde Drohungen, aber soll er gegen das ganze Dorf, er allein jedes Haus stürmen, wie sieht das aus. Nun, Friedrich, schrie die Frau. Friedrich aber stieß sie in die Seite, nicht zu sanft. Nu mach, daß Du weg kommst. Du siehst doch, wir können doch jetzt nichts machen. Und als sie noch den Mund vor Staunen offen hielt, vielleicht noch was sagen wollte, da hätte er sie beinahe in die Fresse gehauen. Je mehr er gegen die Jungens und den Ort, desto lauter schrieen die. Alle Morgen kam der Milchfuhrmann. Es war genug Mist da. Und im Garten Steine. Die Frau kreischte hoch auf, als ihr einer direkt an den Schädel flog. Es nutzte nichts, daß der Mann fortwährend seinen Säbel in der Hand hielt, das sah lächerlich aus. Und sie schimpften sich und stießen sich und drängten einander, bis sie außer Wurfweite waren.

Die Heimat der Armen

Zur gleichen Zeit ereigneten sich in der Stadt die Vorfälle, deren nächstfolgenden Wirkungen nach das Schicksal von Arbeitsfriede entschieden werden sollte. Alles war so überraschend, aber das Ueberraschende ist zumeist das Gute.

Schon seit einigen Tagen spielten sich täglich vor dem städtischen Obdachlosenasyll stürmische Auftritte ab, namentlich in den Abendstunden, wenn das Asyl wegen Ueberfüllung geschlossen worden war, und viele Hunderte, die vergebens anklopfen, wieder umkehren mußten. Viele schickten sich aber auch an, draußen auf der Straße, vor den geschlossenen Türen ihr Lager aufzuschlagen. Denn für diese fiel am Morgen noch eine warme Suppe mit ab. Die hielt für manchen